

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg.
berechnet. Reklamezeile 70 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
Postcheckkonto Köln 40449

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag
und Samstag und kostet vierteljährlich
in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.50
Bringerlohn monatlich 10 Pfg. Durch die
Post bezogen Mk. 2.55 ohne Bestellgebühr
— Fernsprecher Nr. 79 —

Nummer 72

Laasphe, Donnerstag den 17. Juli 1919

44. Jahrgang

Ämtliches.

Kohlen.

Obgleich der hiesige Kreis als landwirtschaftlicher Versorgungs-
bezirk mit 33% des Kontingents der Monate Mai/Juli mit Bezugs-
scheinen bereits bedacht ist, ist die Nachfrage nach Bezugscheinen
immer noch eine sehr lebhaft. Von den im laufenden Wirtschaftsjahr
ausgegebenen Bezugscheinen sind bisher nur einhundert beliefert
worden.

Wie aus einem Rundschreiben des Herrn Reichskommissars für
die Kohlenverteilung hervorgeht, ist die geringe Belieferung auf den
Wegfall wichtiger Kohlenreviere durch die feindliche Besetzung,
auf den starken Rückgang der Förderung, der Nachwirkungen der
Streiks, und auf die andauernden Verkehrserschwerungen zurückzu-
führen. Den Gruben ist es trotz aller Bemühungen noch nicht
möglich gewesen, die Hausbrandbezugscheine der Reihe I voll zu
beliefern.

Es erscheint daher dringend erforderlich, die Bevölkerung immer
und immer wieder dahin aufzuklären, daß die Brennstoffversorgung
im laufenden Jahre zufolge der dauernden Streiks und Unruhen
der Bergarbeiter und der unzureichenden Betriebsmittel der Eisen-
bahnen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnet, und daß
mehr denn je die denkbar größte Sparanmaßung in der Verteilung
und Verwendung der Brennstoffe geboten ist.

Laasphe, den 10. Juli 1919.

Der Landrat. J. B. Hornung, Kreisdeputierter.

Fremdenverkehr!

Nach der Anordnung des Preussischen Staatskommissars für
Wohlfahrtsangelegenheiten vom 30. Oktober 1918 — VI a 3818 — kann
in der Provinz Westfalen Sommerfrischlern, Kur-
gästen und anderen Personen, die in einem Orte mit weniger
als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegrenzung vorübergehend
Aufenthalt genommen haben, nebst ihren Familienangehörigen
und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort
unterliegt, wenn sie durch Uebertretung der für
den Nahrungsmittelverkehr getroffenen An-
ordnungen die Allgemeinversorgung mit Nahrungsmitteln
gefährden.

Ich bitte alle erholungsbedürftigen
Fremden, welche unser schönes Wittgensteiner
Land aufsuchen, diese Warnung zu beherzigen.
Ich werde andernfalls von der mir verliehenen
Ausweisungsbefugnis unachtsamlichen Ge-
brauch machen.

Laasphe, den 4. Juni 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Kreisphysikus hatte mittlerweile die photographische
Aufnahme des Mannes und der beiden Toten beendet, und
Freig hatte zur Abfassung des Protokolls den auf der anderen
Seite des Korridors gelegenen Salon zur Verfügung.

„Noch eins,“ sagte der Untersuchungsrichter. „Wissen Sie
in was für Geldorten die Summe im Selbstmord lag, Herr
von Marleben?“

„Ja wohl! Ich habe selbst den Kassierer begleitet, der es
hierher gebracht hat. Es waren zwanzigtausend Mark in Gold
und zehntausend Mark in Banknoten, von denen nur zwei
Tausendmarkscheine waren, das übrige waren Hundertscheine.“

„Das ist aber doch merkwürdig! Ich meine, soviel Geld
legt man sich doch nicht in Goldmünzen hin!“
„Aber es war! Es schien das eine Art Marotte meines
Vaters zu sein. Er spendete eine, ich möchte sagen, kindliche
Freude bei dem Gedanken, seiner Frau soviel bares Geld zu
vererben.“

„Wo ist übrigens das Testament?“

„Auch das ist, wie ich gesehen habe, verschwunden.“

„Wer sollte ein Interesse daran haben?“

„Das kann ich nicht sagen. Ich befinde mich erst seit acht
Tagen wieder in Deutschland und war vier Jahre abwesend
in Amerika.“

„Woher wurde das Geld geholt?“

„Von der Hauptkasse der Landesbank.“

„So melden Sie sofort, Herr Kommissar, daß die betreffenden
den Papiere gesperrt und die Nummern genannt werden.“

Der Kommissar eilte zum Telefon, und Herr von
Scharffenstein fuhr in seiner blühenden, bestimmten Art fort,
dem Vorgesetzten das Protokoll zu diktieren.

„Und nun, Herr von Marleben,“ sagte er, „es er damit fer-
tig war, muß ich Ihnen noch eine heikle Sache mitteilen. Sie
wissen, daß die Leiche des Ermordeten obduziert werden
muß. Sie wird in vier Tagen abgeholt werden. Aber auch
die Leiche Ihres verstorbenen Herrn Vaters halte ich für
unbedingt notwendig. So peinlich es für mich ist, ich muß —“

„Seien Sie unbesorgt!“ rief Freig ein. „Ich teile durchaus

Das Chaos in Rußland.

Die Segnungen der Bolschewikewirtschaft.

Die Berichte über die verhängnisvollen Zu-
stände im Innern Rußlands erhalten eine wertvolle
Ergänzung durch die Schilderung dreier Kaufleute aus
Moskau und Petersburg. Sie haben ihre Vaterstadt
Petersburg fluchtartig verlassen müssen, nachdem das
Leben dort zur Unmöglichkeit geworden ist. Jegliches
Privatvermögen ist annulliert. Die sanitären Zustände
sind dort ganz unangenehm geworden. Infolge des
Lebensmittelmangels ist die Sterblichkeit unter der
Petersburger Bevölkerung sehr groß. Petersburg hatte
1917 noch 3 000 000 Einwohner. Nach der vermut-
lich zu hohen Zahl der ausgegebenen Brotkarten hat
es jetzt rund 800 000 Einwohner. Dieser Rest wird
sich bis zur nächsten Ernte wahrscheinlich noch zum
größten Teil verlieren oder aussterben.

Die private Industrie ist fast ganz zum Er-
liegen gekommen. Industrielle Unternehmungen, so-
weit sie für die Allgemeinheit unbedingte Notwendig-
keit sind, erfreuen sich noch des größten Schutzes. Die
Arbeitsleistung wird durch die Beschäftigung eines gro-
ßen Teils der Angestellten in allen möglichen Kom-
missionen, durch politische Versammlungen und endlose
Beratungen sehr herabgesetzt. Die Produktion hat fast
ganz aufgehört. Das Schlimmste ist die völlige Zer-
rüttung des Verkehrswezens durch Zuchtlosigkeit und
Materialmangel. Am hoffnungslosesten ist der Man-
gel an Lokomotiven. Neubauten und Reparaturen
können den Abgang nicht mehr ausgleichen.

Was die Lebensmittellverhältnisse an-
belangt, so nimmt die Knappheit und Verteuerung noch
reißend zu. In Moskau ist die Bevölkerung in drei
Klassen geteilt. 1. Handarbeiter erhalten die volle
Ration, 2. Geschäftsleute, Bürobeamte, Kopfarbeiter
u. d. d. Hälfte, 3. Nichtarbeitende (Rentner usw.) ein
Drittel davon. Schon die volle Ration ist ungenügend
zur Ernährung und bleibt nicht selten ganz aus. Zu-
reichend werden nur noch die höheren bolschewistischen
Beamten und die als zuverlässig geltenden Truppen
versorgt.

In der erreichbaren Nähe der Stadt ist auf dem
Lande wenig mehr zu finden. Die Bauern sind ausge-
raubt und leisten Requisitionen bewaffneter Wider-
stand, bis größere Truppenabteilungen kommen, die
dann die Dörfer umstellen, die nicht geflohenen Be-
wohner erschlagen und das Dorf zur Erase dem Erd-
boden gleichmachen. Angebaut wird auf dem Lande
fast nur noch für den eigenen Bedarf, nicht mehr für
den Verkauf. In mehreren Gouvernements herrscht
auch auf dem Lande Hungernot, und es fehlt an
Saaten und Kartoffeln. In Petersburg und Mos-
kau, aber auch schon in kleineren Städten herrschen

Hungerthypus und Seuchen (Diphtherie und Scharlach).
Die Sterblichkeit ist enorm. Bei dem Mangel an Fuhr-
werk und Särgen stößt die Beerdigung, die nach dem
Kartensystem erfolgt, auf große Schwierigkeit. Es
dauert 8 bis 14 Tage, bis es gelingt, eine Leiche aus
dem Sterbehause abholen zu lassen, zunächst nach be-
zirksweisen Sammelstellen, wo sie dann weiter auf
die Beerdigung warten muß. Särge werden nur zum
Transport benutzt, dann ausgekippt und weiter benutzt.

Der Bolschewismus, dessen Anhänger der Zahl
nach auch heute noch verschwindend klein sind, hält
sich durch völlige Knebelung der Presse — es erscheinen
ausschließlich bolschewistische Zeitungen — und rück-
sichtslos angewandte Gewalt der Revolutionsgerichte
und des zuverlässigen Militärs. Regierung und Ver-
waltung bestehen vorwiegend aus Juden und Letten,
das zuverlässige Militär vorwiegend aus Letten und
Chinesen. Russen sind in beiden wenig zu finden.

Der Haß gegen die Bolschewisten ist in der Stadt
und auf dem Lande ungeheuer. Sollte das gegenwärtige
Regiment stürzen, so wird es wahrscheinlich einen furch-
baren Ausbruch und eine förmliche Ausrottung geben.
Allgemein ist die Hoffnung auf Wiederherstellung ge-
ordneter Zustände auf das Ausland gerichtet, da man
im Innern keine Kräfte mehr sieht, die die jetzige
Närrerei und selbst eine hinreichend gesicherte Regierung
bilden könnten.

Das rheinische Abkommen.

Beginn deutsch-französischer mündlicher Verhandlungen.

In Versailles fand Freitag nachmittag die erste
Begegnung zwischen der deutschen Kommission für die
besetzten Rheinlande und den Vertretern der Be-
satzungsmächte statt. Den Vorsitz führte auf der deut-
schen Seite Unterstaatssekretär im Reichsministerium
des Innern Dr. Lohmann, auf Seiten der Alliierten
der Vertreter Frankreichs, Loucheur; außerdem nah-
men von deutscher Seite noch teil: Reichskommissar
v. Starck, Regierungsrat v. Friedberg.

Unterstaatssekretär Dr. Lohmann führte aus, der
deutschen Regierung sei bewusst, daß an dem Wortlaut
des Abkommens, nachdem es gezeichnet und deutscher-
seits ratifiziert sei, nichts mehr geändert wer-
den könnte. Der Wortlaut des Abkommens lasse
indes zu verschiedenen Auslegungen Raum und habe
deshalb in ganz Deutschland schwere Besorgnisse her-
vorgeufen. Es läge daher in beiderseitigem Inter-
esse, daß über die Auslegung volle Klarheit
geschaffen werde.

Unterstaatssekretär Dr. Lohmann betonte, daß den
Bewohnern des besetzten Rheinlandes in der Aus-
übung ihrer staatsbürgerlichen Rechte volle Freiheit

Miß Molesworth hörte aufmerksam zu, ohne daß sich auf
ihren schönen, regelmäßigen Antlitz ein Zeichen ihrer starken
inneren Erregung kenntlich gemacht hätte, und ließ sich dann
auf einen Sessel nieder.

„Siedlich!“ erklärte sie, als er seinen Bericht beendet
hatte. „Aber es hilft nichts, ich muß den Toten sehen.“

„Wie?“ rief Freig erschrocken. „Das ist ja ganz unmöglich!“

„Es gibt nichts Unmögliches. Es ist das einzige Mal, wo
ich Deine Angehörigen sehen kann, wegen des Krankheitszu-
standes Deines Vaters wurde mein Besuch immer wieder
aufgeschoben, und dieses einzige Mal sollte ich mir entgehen
lassen?“

„Du mußt, liebe Felicia!“

Auf ihrer marmoreichen Stirn, von der sich die tiefstmar-
gen Haare scharf abhoben, erschienen zwei kleine feurige Fal-
ten. „Ich will es!“ erklärte sie eigenhändig.

„Und es ist nicht!“ versetzte er leise. „Es wäre geradezu
eine Sünde, wenn ich Dir Gelegenheit geben würde, Dir die-
sen graulichen Anblick einzuprägen. Für solche Eindrücke ist
Deine Seele nicht geschaffen.“

Sie zog die schlangenschnellen Lippen schmolend
nach. „O, wie Amerika:erinnen führten uns nicht vor starken
Erregungen. Wir haben stählerne Nerven!“

„Mag sein, liebe Felicia. Aber ich appelliere an Dein ästhe-
tisches Gefühl. Wenn Du das nicht ganz verleugnen willst,
mußt Du Dich mir fügen.“

Sie sah ihn betroffen mit ihren dunklen Augen an. „Wahr-
haftig, Du hast recht. Freig! Immer trifft Du den Nagel
auf den Kopf und verstehst mich zu überreden. Seit drei Jah-
ren höre ich nun in Chicago Vorlesungen über Philosophie,
Logik, Psychologie und alles Mögliche, und doch wirst Du
mit Deinen Vernunftgründen in kurzer Zeit alle meine An-
sichten über den Haufen.“

Er lächelte. „Nein, dieser Erfolg hat andere Gründe. Es
ist die Liebe, die ihre unsichtbaren Fäden von Seele zu Seele
spinnst und eins dem anderen willfährig und gefügig macht.“

„O, dann muß ich aber mehr Liebe besitzen als Du!“

„Wer von uns beiden mehr Liebe besitzt, das wollen wir
dahingestellt sein lassen. Obwohl ich ein untrügliches Zeichen
verpüre, daß die meinige nicht gering ist. Denn siehst Du —
ich — ich bin sogar schon eifersüchtig.“ (Fortf. folgt.)

gewährt, daß der Personen-, Güter- und Nachrichtenverkehr sowohl innerhalb des besetzten Gebietes als auch zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland von allen Beschränkungen befreit werden müßte, sowie daß endlich eine möglichst weitgehende Erleichterung der Einquartierungslasten einzutreten habe. Insbesondere gehe auch die deutsche Regierung davon aus, daß nunmehr die Zollgrenzen mit den Grenzen des Reiches zusammenfallen müßten. An der Hand des Abkommens entwickelte er bei jedem Artikel die wesentlichen deutschen Wünsche.

Der Vertreter Frankreichs Doucheur erwiderte, die von dem Vorsitzenden der deutschen Kommission aufgeworfenen Fragen seien so vielseitig und so schwerwiegend, daß eine sofortige Antwort darauf nicht gegeben werden könnte. Die letzten Regierungen müßten vielmehr in Gemeinschaft mit den militärischen Stellen in eine weitgehende Beratung eintreten, um zu jeder der zu erörternden Fragen Stellung zu nehmen. Er schlug deshalb vor, die Verhandlungen erst fortzusetzen, wenn die Prüfung auf Seiten der Besatzungsmächte abgeschlossen sei. Er werde alsdann die Kommission nach Ablauf einiger Tage zu einer neuen Sitzung einladen.

Der deutsche Vertreter erklärte sich hiermit einverstanden. Die deutsche Kommission wird nach Deutschland zurückkehren und die Verhandlungspause dazu benutzen, mit den Abgeordneten und sonstigen Sachverständigen aus den besetzten Gebieten über die Einzelheiten des Abkommens in Beratungen zu treten.



Lieferungen und Wiederaufbau.

Am gleichen Tage fand in Versailles eine vorbereitende Besprechung einer deutschen und einer Entente-Kommission über die Ausführung der Leistungen und Lieferungen statt, welche Deutschland in dem Friedensvertrage übernommen hat. Es wurde zwischen dem deutschen Vorsitzenden Unterstaatssekretär Schröder und dem französischen Vorsitzenden Doucheur ein Einverständnis darüber erzielt, daß über eine Reihe von Einzelheiten, insbesondere über die Frage von Kohlen- und Chemikalienlieferungen, schon in der nächsten Woche besondere Sachverständigenkommissionen in Versailles zusammentreten sollen. Von französischer Seite wurde das dringende Verlangen gestellt, daß zu den Arbeiten der Aufräumung der durch den Krieg zerstörten französischen Gebiete alsbald freie deutsche Arbeitskräfte in erheblichem Umfang herangezogen würden; für Belgien wurde die Beteiligung deutscher Arbeiter als nicht notwendig bezeichnet. Deutscherseits wurde die sofortige eingehende Prüfung dieser Frage und die baldige Ueberreichung entsprechender Vorschläge zugesagt. Im übrigen erklärten die Vertreter der Entente, daß sie für die Beteiligung Deutschlands an dem Wiederaufbau Nordfrankreichs und Belgiens zunächst schriftliche Vorschläge Deutschlands über die Durchführung im einzelnen abwarten müßten.

Neues vom Tage.

Holland liefert nicht aus.

Weimar, 16. Juli. Von durchaus zuverlässiger Seite wird berichtet, daß Holland in der Frage der Auslieferung durchaus fest ist. Die Niederlande sind entschlossen, den Kaiser selbst dann, wenn es die deutsche Regierung verlangen sollte, nicht der Entente auszuliefern. Nur wenn er selbst den Wunsch äußern sollte, vor den Entente-Gerichtshof geführt zu werden, wird man seiner Absicht nichts in den Weg legen.

Seinrich Madensens.

Wien, 16. Juli. Wie die Blätter melden, werden die in Ungarn internierten deutschen Soldaten mit General-

feldmarschall von Madensens in den nächsten Tagen auf dem Wege nach Deutschland durch Wien kommen und sich hier einige Tage aufhalten.

Un Hollands Volk!

Von Rudolf Herzog.

Kein Bettelwort... Für Männer alter Ehre, für euch und uns war es die gleiche Pein. Kein Schmeicheltwort... Bei dieser Stunde schwere Wards euch das Ohr und uns den Mund entweihn. Erheb' die Augen, Volk der Niederlande, Sieh' Deutschlands Augen stumm in deinen ruh'n, Der bittere Becher ist gefüllt zum Rande, Und wortlos warten wir: was willst du tun?

Ein Zoller ist's — was will der Name sagen, Der Gott und was des Gastrechts heil'gem Schild. Doch dieser Zoller war in Sonnenlagen Für uns das Vaterlandes sichtbar Bild. Für uns der Kaiser, vor dem Volk erkoren Zum Vanneträger aller deutschen Ehr'. Gilt, was ein Mann dem andern zugesprochen, Gilt's nur bei Tag und in der Nacht nicht mehr?

Nun ward es Nacht, und Zöllners Krone krachte, Kein, Deutschlands Krone, die ein Zoller trug. Und wenn der Sturm des Zöllners Ehre krachte, Sag' Deutschland ehelos unterm gleichen Glück. In Ketten liegt's. Doch nicht — noch nicht in Schande, Den Holland wälzt es der Gedanken Flut. Blid uns ins Auge, Volk der Niederlande, Und sprich: „Dranien“. Sprich's — und spür dein Blut.

Ich klopf nicht an alte Wappensäge, Es geht die Zeit, es bleibt der Totenwurm, Doch oft genug erlag der Freiheit Scherge Vor untrer Völker gleichem Lebenssturm. Ein Enkel kam. Und gläubig deinem Worte Vom heil'gem Gastrecht lehrte er bei dir ein. Holland, keh' auf! Holland, beschirm die Pforte! Schwer ist dein Kampf. Dein Ruhm wird größer sein.

Der Ruhm, daß du in diesen Wahnsinnszeiten Allein ein Mannsheer im Reibe trugst, Daß keine Macht vermocht, dich zu verleiten, Daß bleibst du dich des heil'gen Brauchs entschuldigst. Der Ruhm, der Ruhm, den kein Jahrhundert rauben Und schänden kann nicht Tod und Teufels Kraft: Un Hollands Gastrecht heißt es wortlos glauben. Kein Deuteln dran. Gott gilt die Rechenschaft.

Vermischte Nachrichten.

— **Aufhebung der Bezugsbeschränkung für Textilwaren.** Die im Besitz des Reiches befindlichen Textil-Rohstoffe und Fertigfabrikate sollen teils dem freien Handel zugeführt, teils soll die notwendige Bedarfsdeckung damit verfolgt werden. Das Reich wird die Reichstextil A.-G. anweisen, für dreihundert Millionen preiswerte Textilien für rückkehrende Krieger, Minderbemittelte usw. neu zu beschaffen. Die Reichstextil A.-G. soll ganz ausführen, während die Reichsbekleidungsstelle nach der in den nächsten Tagen bevorstehenden Aufhebung der Bezugsbeschränkung ihre Tätigkeit auf textile Notstandsversorgung beschränkt.

— **Frauenberg, 16. Juli.** (Weim Wildern erschossen.) Ein üble Folgeerscheinung des Krieges ist die zunehmende Ausübung der Jagd von hierzu nicht berechtigten Personen, insbesondere ehemaligen Kriegsteilnehmern. Wie gefährlich das verbotene Jagdhandwerk für die Beteiligten werden kann, beweist wieder einmal ein beklagenswerter Vorfall, der sich in der Nacht zum Sonntag in der Nähe ereignet hat. Von zuverlässiger Seite wird hierüber berichtet: Drei junge Burden von 23 - 25 Jahren aus dem Dorfe Möddenau hatten sich die fragliche Nacht dazu ausgemacht, in den Gründen des Heflarwaldes auf Rotwild zu jagen und waren gegen 2 Uhr von Hause ausgebrochen. Daß am selben Morgen der Hüter des Forstes sein Revier beging, um den schon wiederholt hier wahrgenommenen Schiebereien auf die Spur zu kommen, wurde den Möddenauer Burden zum Verhängnis. Gegen 6 Uhr morgens erfolgte am sog. Köhlerplatz das Zusammentreffen des staatlichen Försters Wiede aus Compfar mit den Wilderern. Da diese der Aufforderung des Beamten, die Waffen niederzulegen, nicht Folge leisteten und einer auf den Förster anlegte, machte letzterer von seiner Waffe Gebrauch und traf den 23jährigen Maurer Joh. Meiser mit einem Schuß in die Brust, welcher leider den sofortigen Tod des jungen Mannes zur Folge hatte. Die beiden anderen, Joh. D. und Heinz. L., ergriffen die Flucht; einer von ihnen kehrte später nochmals an die Unglücksstelle zurück und stellte die tödliche Wirkung des Schusses bei seinem Kameraden fest. Die Leiche des jungen M., der in drei Kriegsjahren dem feindlichen Blei getroffen und nun ein Opfer sträflichen Jagdverbrechens geworden war, wurde alsdann von den über das schreckliche Ereignis benachrichtigten Angehörigen heimgeführt.

— **Lebensmittelschiebungen im Rheinland.** Die amerikanische Besatzungsarmee hat ein weitverbreitetes Komplott entdeckt, das zum Zweck hatte, Lebensmittelvorräte, die für die amerikanische Armee bestimmt waren, nach dem unbefestigten Deutschland zu schicken. Es wurden mehrere Male Eisenbahnwagen, die mit Speck, Konjerven, Zigaretten und Automobilreifen beladen waren, aber als leer bezeichnet wurden, in die neutrale Zone durchgelassen, wo sie an einer kleinen Station ausgeladen wurden. Die Waren wurden nach Kassel und anderen Städten geschickt. Der Wert der gestohlenen Waren beträgt mehrere tausend Pfund. Die amerikanische Behörde hat mehrere deutsche Eisenbahnbeamte verhaftet und Amerikaner verschiedenen Ranges Verhören unterzogen, um herauszufinden, ob sie an dem Komplott, das von amerikanischen Grenzwachern entdeckt wurde, beteiligt waren.

— **Kirschenruten mit Handgranaten und Gasbomben.** Das als Kirschenparadies weithin bekannte Dörflein Gerbrunn bei Würzburg hat trotz des reichen diesjährigen Kirschenregens den Pfundpreis auf 2 Mark unter dem Baum festgesetzt. Die zahlreichen Kirschenanbauer aus den Großstädten suchten auf die kirschenerntenden Bauern gütlich einzuwirken, den Preis herabzusetzen, sonst würde man sie aus den Baumkronen heraus-holen. Wütlich beantworteten die Bauern das Drängen der Kirschenliebhaber mit Schlußschüssen. Innerhalb weniger Minuten war eine richtige Schlacht im Gange. Mit Gasbomben und Handgranaten holte man die Kirschenbauern aus den Bäumen und jagte die sämtlichen Kirschenernter vor das Dorf, das besetzt wurde. Verschiedene Bauern wurden dabei schwer mißhandelt. Die Kirschen wurden abgepflückt, gewogen und der Betrag den Bauern per Postanweisung zugelandt.

— **Das Hochzeitsfluggesetz.** Die langwierigen und vielfach peinlichen Abschiedsreisen, die ein jungverheiratetes Ehepaar auf dem Bahnhof vor Antritt seiner Hochzeitsreise durchmachen muß, werden jetzt in England durch ein neues und praktisches Mittel vermieden: durch das Hochzeitsfluggesetz. Eine Fluggesellschaft

hat besonders bequeme und elegant ausgestattete Flugzeuge hergestellt, die in erster Linie zur Beförderung von jungen Eheleuten auf ihrer Hochzeitsreise dienen sollen. Die junge Frau braucht zu dieser Fahrt kein besonderes Flugkostüm, sondern kann in ihrem Hochzeitskleid bleiben, denn das Hochzeitsfluggesetz ist gegen Wind und Regen geschützt und die Sitze sind so bequem wie in einem Luxusautomobil. Auch für das Gepäck ist genügend Platz vorhanden.

— **„Darlehensvermittler, denen an prompter und reeller Arbeit gelegen ist, überall gesucht.“** Derartige Gesuchen begegnet man jetzt recht häufig in den Tageszeitungen. Die Gesuche gehen fast durchweg von den betriebliehen Darlehensschuldfirmen aus, und es kann den Erwerbsuchenden nur dringend geraten werden, ihre Hand von diesen Angeboten zu lassen. In Betracht der zunehmenden Verarmung unseres Volkes geht man in letzter Zeit rücksichtslos gegen den Darlehensschuldwandel vor und es besteht die Gefahr, daß auch gutgläubige Vermittler durch dieses Vorgehen viel Verrug und Verlust erleiden. Also Vorsicht gegenüber unbekannten Firmen! In Zweifelsfällen befrage man sich bei der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schuldfirmen in Lübeck, bei der die meisten Schuldfirmen attestkundig sind und die daher leicht imstande ist, eine zweckdienliche Auskunft zu erteilen.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, 17. Juli.** (Diebstähle.) Aus der Strad'schen Mühle wurde am Dienstag nachmittag ein Sack Hafer entwendet. Derselbe wurde nachher auf dem Wagen eines Baner Einwohnens gefunden. — In einen Garten am Schloßberg drangen in einer der letzten Nächte Spitzbuben ein und plünderten fast sämtliche Stachelbeer- und Johannisbeersträucher vollständig. — Die Dreifigkeit und Schlechtigkeit der Menschen wird immer erschreckender.

— **Laasphe, 17. Juli.** Ein Radfahrer, der heute mittag kurz nach 12 Uhr in rasender Fahrt den Dillstein herunterkam und in die Gartenstraße einbiegen wollte, konnte wegen der großen Geschwindigkeit, in der sich befand, die Kurve nicht mehr kriegen. Er durchrannte den Zaun des Gasthofs Krienerm und blieb hier im Garten mit seinem Fahrzeug liegen. Dann lud er sich sein arg demoliertes Stahlröhrlein auf den Rücken und jog damit die Gartenstraße hinab. Schaden hatte er anscheinend keinen genommen.

— **(Verkehrsverbesserung.)** Perlenjüng 765, der von Kreuztal kommend am 10.49 in Laasphe ankommt, fährt vom 20. bis 22. Juli, ab auch Sonntags. — Ferner wird vom gleichen Tage ab zwischen Hilsenbach und Laasphe ein neuer Zug eingelegt, welcher aber nur an Sonntagen fährt. Und zwar: Hilsenbach ab 7.45 Uhr vorm., Grubdebrück ab 8.37, Laasphe an 9.38 Uhr vorm.

— **Verbesserung des Mehls.** Im Volkswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung sagte Reichsminister Schmidt zu, daß der Weizen von nun an zu 80 Prozent ausgemahlen werden soll, was eine wesentliche Verbesserung des Mehles und Brotes bedeutet. Der Entwurf einer Verordnung über die Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse wurde mit einigen Änderungen mit 21 gegen 1 Stimme bei 6 Enthaltungen angenommen. Der vorgesehene Reichszuschuß von 100 Mk. die Tonne wird vorerst bis zum 1. Oktober gewährt.

— **Das Reichsarbeitsministerium, Abteilung für soziale Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge** hat am 23. 5. 1919 mitgeteilt, daß die Nachfrage nach dem Reichspostministerium zugunsten der Kriegsbeschädigtenfürsorge herausgegebenen Wohlfahrtsmarken derartig groß war, daß das Reichspostministerium bereits eine zweite Auflage in Höhe der ersten ausgeben hat. Es ist anzunehmen, daß damit auch die in der Presse wiederholt zum Ausdruck gelangten Klagen der Öffentlichkeit über nicht genügende Belieferung der Postämter mit den Wohlfahrtsmarken bzw. das Verschwinden der Marken in dem Handel zum Verstummen gelangen werden.

— **Grubdebrück, 16. Juli.** In der vergangenen Nacht fand hier das Thermometer unter dem Gefrierpunkt. An ungeschützten Stellen sind Bohnen und Kartoffeln erfroren. Beim Heumachen konnten Liebergießer und Handschube ganz gut gebraucht werden. Das sind Witterungsfeiner Hundstage im wahren Sinne des Wortes.

— **Grubdebrück, 16. Juli.** In der Nähe von Alenteich ließ gestern abend ein staatlicher Förster mit zwei Wilderern zusammen, die auf seinen Anruf, die Waffen niederzulegen, von der Waffe Gebrauch machen wollten und auf den Forstbeamten anlegten. Der Förster kam ihnen aber zuvor und traf einen der Wilderern in den Leib, worauf beide die Flucht ergriffen. In der Annahme, daß der Geflossene, der in Matrosenuniform war, schwer verletzt sei, veranlaßte der Förster die sofortige Herbeiführung ärztlicher Hilfe, die auch nach kaum einer Viertelstunde von Hilsenbach eintraf. Im Verein mit mehreren hinzugelassenen Forstbeamten bog man sich auf die Suche, aber man fand an der Stelle nur die zurückgelassene Waffe, einen alten Karabiner, von den beiden Wilderern jedoch keine Spur. Inzwischen konnten heute die Namen der Verletzten festgestellt werden. Es handelt sich um Söhne achtsamer Eltern.

— **Grubdebrück, 16. Juli.** Von der hiesigen Gemeindebehörde wurde bekannt gemacht, daß der Preis für ein Pfund Schmalz von 16 auf 10 Mark herabgesetzt worden sei und daß Familien bis zu 4 Personen 1/2 Pfund und Familien über 4 Personen ein ganzes Pfund Schmalz verabreicht werden könnte. — Diese Preisherabsetzung ist den Bemühungen der hiesigen Behörde zu verdanken, die den Einkaufspreis um 2 Mark das Pfund herabhandelte und die weiteren 4 Mark auf die Gemeindefasse übernahm. Es muß anerkannt werden, daß auch seitens der hiesigen Gemeindeverwaltung alles geschieht, um die Preise der Lebensmittel herabzubringen, und wo ihr das nicht immer gelingt, da sollte man doch nicht gleich die Gemeinde für verantwortlich machen. Die Versorgungsberechtigten haben gewiß lange genug Entbehrungen erdulden müssen, doch es unterliegt keinem Zweifel, daß es bald besser werden wird. Aber mit Ruhe und Ordnung kommen wir ebenso weit, wenn nicht noch weiter, als mit Drohungen oder Gewalt.

— **Walden, 17. Juli.** Endlich ist es nach vielen Bemühungen gelungen, in Herrn Dr. Stark aus Werra einen Arzt für hiesige Gemeinde zu gewinnen. Dadurch soll einem langgehegten Bedürfnis abgeholfen werden. — Auch ein aus Elßa vertriebener Wachtmeister findet hier Anstellung.

— **Herr Gewerkschaftssekretär Otto, Dillenburg, vom christl. Metallarbeiter-Verband Deutschlands, sendet uns folgendes Zitat:**

Gegen die Lebensmittelnot! Zwecks Verbilligung und besserer Belieferung der Lebensmittel und sonstigen

[illegible]

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehem. Kriegsteilnehmer.

Abtlg. Erndtebrück.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung der am Samstag den 19. d. Mts., abends 1/8 Uhr im Vereinslokal Martin stattfindenden

Monatsversammlung

bitten wir die Kameraden um vollzähliges Erscheinen. Diejenigen Kameraden, welche dem Reichsbund noch nicht angeschlossen sind, werden herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Freiwillige meldet Euch

beim

Freikorps Hülfsen

Siegen, Bahnhofstr. 2.

Lichtspiele Laasphe

Samstag den 19. Juli, abends von 8¹/₂ Uhr ab
Der große orientalische Prunkfilm

Wundersam ist das Märchen der Liebe

Lebensbild in 4 Teilen mit der beliebtesten Hella Moja.

Personen:

Die Pumpengaga . . . Maria Connard . . . Ein Maler . . . Ernst Hoffmann
Zita, ihr Pflegekind . . . Fr. Richard . . . Rob. sein Freund . . . G. A. Walter
Der Althändler Jordan . . . Fr. Richard . . . Murad bei Nijah's Freund . . . G. Seelig
Nijah-Adjimed, Gelehrter . . . E. Connard . . . Der Händler . . . E. Berger

Hella Moja.

Durch Finsternis und Dornen ging sie wie die Liebenden im alten Märchen. Nach spannenden Szenen war sie in Wirklichkeit der Mensch, für den er sie früher irrtümlich gehalten hatte — lieblich und rein — und schön — wie die Rose im Morgentau.

Harry wird Familienvater

Eine tolle Verwechslungskomödie einer Amme mit dem Babi, in 2 großen Teilen, gespielt von Harry Sambergh-Paulsen. Lachen werden gelacht.

Sonntag den 20. Juli, von 4-6¹/₂-8¹/₄ Uhr ab:

Der große Gesellschaftsfilm

Das Glück der Frau Beate

oder „Das Tagebuch Frank Ohlsens“

in 4 großen Akten, in der Handtulle Regie O. La., Regie Alwin Neuf

Entl. auch der Hella Moja-Film.

Infolge größerer Ausgaben bin ich diesmal genötigt, einen kleinen Preisaufschlag eintreten zu lassen wie folgt:

Sperre 2,50 Mk., 1. Platz 2.— Mk., 2. Platz 1,50 Mk.

Um zahlreichen Besuch bittet

Gwald Böding.

Gasthof Koch

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zweigstelle Erndtebrück.

Hauptstrasse No. 42.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Gewährung v. Darlehen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von Scheckkonten und Kreditgewährung in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks und Ausführung von Ueberweisungen.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Uebernahme der Auslosungskontrolle.

Vermietung von Schliessfächern bei der Hauptstelle.

Verwahrung von Wertgegenständen in der Silberkammer.

Ausgabe von Heimsparbüchern.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8—12 Uhr vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Ich habe mich in Laasphe als

prakt. Arzt

niedergelassen.

Wohnung:

Wittgensteiner Hof.

Sprechstunden:

7-10 Uhr vormittags.

Dr. med. Brünjes.

Sportverein Wittgenstein 1919.

Heute abend 1/8 9 Uhr
Versammlung

im Lokal Koch.

Alle Sportfreunde sind höflich eingeladen. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich.

Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher

Haararbeiten

wie Frachten, Puppen, veränd. Auffärbungen von verblühten Zöpfen gut und billig. Kaufe stets ausgefallenes Frauenhaar zu höchsten Preisen an.

Friseurgeschäft August Wehn, Laasphe, Königsstr. Nr. 34.

Photographische Anstalt

von Ernst Eschemann in Laasphe.

Jeden Sonntag nachm. von 2-4 Uhr geöffnet.

In Wiedenkopf ist meine photograph. Anstalt auch an jedem Wochentage den ganzen Tag geöffnet.

Schleifsteine

in allen Größen empfehlen

Nellendahl & Co. Raumland (Westf.)

Für Bäcker!

Michael Neffgen, Backofenbaugeschäft Königswinter a. Rhein

empfiehlt sich im Aufbau von Königswinter Backöfen. Jeder Herd aus zwei Steinen.

Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Bereinstempel

liefert schnellstens

Ernst Schmidt, Laasphe.

Deffentl. Versammlung.

Am Sonntag den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

findet in Verleburg im Hotel Bald eine Zusammenkunft sämtlicher kaufmännischer Angestellten des Kreises Wittgenstein statt. Wegen der Wichtigkeit der vorliegenden Sache wird um vollzähliges Erscheinen dringend gebeten. Kein Kollege darf fehlen.

Der Ausschuss des Gewerkschaftsbundes kaufmännischer Angestellten-Verbände des Kreises Wittgenstein.

Leudinger Spar- u. Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. zu Leudingen.

Bilanz am 31. Dezember 1918.

Activa.

Kassenbestand	Mk.	26 998,72
Guthaben bei der kändl. Zentralkasse		
in laufender Rechnung		38 336,69
Guthaben bei Mitgliedern		
a) in laufender Rechnung		24 276,15
b) an Darlehen einschl. Zinsenreste		282 761,97
Wertpapiere abzgl. Minderwert		405 720,—
Geschäftsguthaben bei d. kändl. Zentralkasse		1 340,62
Einrichtungsgegenstände		592,—
Einnahmestempel und Stützinseln		7 244,38
Sa.	Mk.	787 269,53

Passiva.

Geschäftsguthaben der Mitglieder	Mk.	585,—
Reservefonds		24 148,02
Schulden in laufender Rechnung bei Mitgliedern		38 394,06
Spareinlagen		717 797,36
Im Voraus erhobene Zinsen		2 000,—
Abschreibung auf Wertpapiere p. 1918		4 140,—
Reingewinn p. 1918		205,09
Sa.	Mk.	787 269,53

Mitgliederzugang 1918: —, Abgang: —,

Mitgliederbestand Ende 1918: 394.

Leudinger Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. 93. Wied, Knoche, Sadler, Ruppertsberg.

Eine Sendung

Schuhwaren

sowie leistungsfertige Schäfte und sämtliche Schuhmacher-Artikel empfiehlt

Laasphe. Fr. Schäfer.

Soldat

Jetzt ist heute moralische Pflicht, bringt persönliche Vorteile, bereitet für spätere Zivildienste vor, ermöglicht Erbsparnisse.

Reichswehr-Inf.-Regt. Nr. 22

1. Btl. (früher Regt. 80) Werbestelle Weilburg, Garnison Verborn, Werbestelle Siegen, Garnison Wehlar, Werbestelle Fulda, Garnison Fulda.
2. Btl. (früher Regt. 81)
3. Btl. (früher Regt. 87, 88)

Militär-Papiere, behördlich beglaubigte Führungszeugnisse mitbringen.

Amerikanische

Fußball-Schuhe,

Fußball-Blasen und Füllen, Ia. Qualität, eingetroffen.

Walter Diercks, Dillenburg,

Telefon 63.